

Die Zukunft

Herausgeber

Maximilian Harden

INHALT

	Seite
Hexensabbath	153
Wie lange noch?	153
Zwei Kleine Propheten	158
In der Schwarzen Küche	167
Nach dem Ritt auf Besenstielen	172

Nachdruck verboten

Erscheint jeden Sonnabend

Preis vierteljährlich 45 Mk. / Einzelheft 4,50 Mk.

Verlag der Zukunft
Charlottenburg, Königsweg 33
1922

Alleinige Anzeigen-Annahme:
Charlottenburg, Königsweg 33
(Wilhelm 1943)

Im Ausland:
100%
Valuta-Zuschlag

Vierteljahrspreis: 45 Mark; unter Kreuzband 53 Mark
Einzelnummer: 4,50 Mark. Postscheckkonto Berlin 42792
Verlag der Zukunft: Charlottenburg, Königsweg 33 (Wilhelm 1943)

Vermeide langes Suchen
durch Inanspruchnahme von
HERDERS
Konversations-
LEXIKON
Ergänzt bis zur neuesten Zeit.



Jordan & Hartmann
Innenausbau — Möbel
Stoffe — Antiquitäten

Berlin **München**
Kurfürstendamm 33 Blumenstraße 1
Fernsprecher: Steinplatz 6599

10/32 PS **BERLIN W 8**
UNTER DEN LINDEN 3

SZABO & WECHSELMANN

Inseraten-Akquisiteure
in allen größeren deutschen Städten
zu günstigsten Bedingungen gesucht

Verlag der Zukunft
Verlag der Weltbühne
Charlottenburg, Königsweg 33

Zu einer Kundgebung
gegen die reaktionäre Kulturpolitik der Republik, für die Einheitsschule,
die Schule der Selbstbestimmung und produktiven Arbeit aus dem Geist
der kommenden Gesellschaft, ruft die Gemeinschaft „Junges Schaffen“
alle geistig jungen Menschen am Montag, den 22. Mai, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr,
in das Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15. Es werden sprechen:
Dr. Kawerau, Stud. Wittvogel, Junglehrer Lange.

DIE ZUKUNFT

Herausgeber: Maximilian Harden

XXX. Jahrg.

13. Mai 1922

Nr. 33

Hexensabbath

Wie lange noch?

Der Wiener Kongreß hat neun Monate gewährt und das in dieser Zeit ausgetragene Kind, die Deutsche Bundesakte, blieb immer ein Schwächling. Zweck und Ende des Kongresses ähneln dem sechsundneunzig Jahre später in Paris Erstrebt, in Versailles Besiegelten. Zweck: durch künstliche Neutheilung der Länder und Völker die Wiederkehr kriegerischer Uebermacht zu hindern; Uebermacht Frankreichs in Wien, Deutschlands in Paris. Ende: die lange und weithin zornig hallende Klage des Besiegten über Versprechensbruch, Grausamkeit blinden Hasses, Verhängniß eines Todesurtheiles. König Louis schrieb an den Zar: „Ich muß an der Zukunft des unglücklichen Frankreichs verzweifeln, weigere mich aber, selbst als Werkzeug zu seinem Untergang zu dienen, und werde lieber vom Thron steigen als der vorganglosen Erniedrigung zustimmen, die den alten Glanz des Landes besudelt.“ Talleyrand schrieb an den „Feindbund“ (England, Oesterreich, Rußland, Preußen), der Allerchristlichste König habe den von ihm Bevollmächtigten verboten, Leute anzuhören, die auch nur eine Scholle von dem alten Frankreich forderten. „Eine solche Sprache aus dem Mund eines völlig entwaffneten Staates erschien doch sogar den Briten und den Russen unerträglich“: sagt Treitschke. Die sich heute für die Erben dieses Preußen aus Sachsen ausgeben, häufen den Schimpf so hoch und heulen so laut, daß unserem davon gehärteten Ohr die heftigste Note Talleyrands wie sanftes Har-

fengezirp klingt; und der Staat, in dessen Namen die Berserker toben, behauptet doch selbst, „völlig entwaffnet“ zu sein. Das Kapitel des Sachsoborussen über den Wiener Kongreß zu lesen, ist gerade jetzt lehrreich. Wellington, Castlereagh, Nesselrode, Capodistrias, Czartoryski, Talleyrand, Metternich, Gentz, Hardenberg, Humboldt, Münster, Wessenberg, Gagern: die Häupter der Versammlung konnten sich immerhin sehen lassen. Treitschke sieht nur „ungeheure Fadedheit“, zu deren „Silberblicken“ schon die an Talleyrands Tafel verkündeten Urtheile des Feinschmeckergerichtshofes zu zählen seien. Wien bietet ihm das Bild „abschreckender Geschmacklosigkeit“, in dem „kaum der Kuppelbau der Karlskirche und das Belvedereschloß mindestens einige Eigenthümlichkeit zeigen“. Die Engländer und ihre Damen sind „grell, altmodisch und abgeschmackt“ gekleidet. Die bartlosen Gesichter der Diplomaten und die gesuchte Eleganz ihrer Kleidung „verrathen noch die weibische Zierlichkeit des achtzehnten Jahrhunderts“. Und „wieder erwacht der unmännliche Traum vom ewigen Frieden, dies sicherste Kennzeichen politisch ermatteter und gedankenarmer Epochen“. In diesem Glauben sind wir erzogen worden. Draußen rund um Dreck, drinnen die sauberste Redlichkeit. Daß Preußen im Hochsommer 1815 durch Ausschreibung von Requisitionen die pariser Regierung zwang, das für neue Uniformen des fremden Besatzungsheeres nöthige Geld zu zahlen, war Pflicht, deren Erfüllung nur allzu lange verzaudert wurde. Der Okkupant und Gläubiger von heute ist, wenn er eben so bedenkenlos das ihm Geschuldete eintreibt, Verbrecher und Menschheitsschänder. Doch näher als der Vergleich mit Paris und Versailles liegt in diesem Mai der mit dem Genueser Kongreß. Den Wiener haben, von dem höfischen Spott des alten Fürsten Ligne bis auf Treitschkes manchmal genialisch donnerndes Gepolter, tausend Stimmen verschrien. Dennoch glied er nicht nur, nach Blüchers Wort, „einem Jahrmarkt in einer kleinen Stadt, wo Jeder sein Vieh hintreibt, es zu verkaufen oder zu vertauschen“. Außer der Bundesakte hat er Wesentliches für die Gestaltung des Völkerverkehres und für die Sicherung des Fremdenrechtes geleistet. Er hatte Statur. Auch

der unsittliche Geheimvertrag Oesterreichs mit England und Frankreich wider Preußen, den Genossen im fortwährenden Kriege gegen Bonapartes Frankreich, hatte anderes Format als unser Jahre lang verzögerter, dann überhasteter Pakt mit den Bolschewiken. Die alte, vielgeschmähte Diplomatie darf sich in Glanz aufrecken. Niemals hat sie ihre Sache so jämmerlich schlecht gemacht wie die neuen Emporkömmlinge aus Adokatur und Industrie, diese Knirpse aus Züchtung des inneren Beamtenstandes und der Parlamente. Niemals hätte sie dem Right Honourable David Lloyd George erlaubt, aus einer Konferenz, auf der unter Gleichberechtigten ein Weltgeschäft besprochen, der Weg in Linderung einer Menschheitnoth gesucht werden sollte, ein Cabaret zu machen, das immer nur einen vordringlich um Beifall buhlenden Conférencier zeigt. Amerikaner und Briten jubeln: „Mr. Lloyd George beherrscht vollkommen die Situation. Niemand wagt, im Ton des Gleichberechtigten zu ihm zu sprechen. Er läßt die Führer der anderen Delegationen kommen und gehen, wie ihm beliebt.“ Professor Keynes schreibt: „Er hat Wunder gewirkt. Kein europäischer Staatsmann erhebt auch nur den Anspruch, auf gleichem Fuß mit ihm zu verkehren. Er schickt, wanns ihm paßt, nach Diesem oder Jenem: und Alle gehorchen.“ Schlimm genug, daß es so werden konnte. Bismarck hat, mit beträchtlicherer Lebensleistung, in den Tagen des Berliner Kongresses sich nicht in die Anmaßung solchen Vorrechtes erdreistet. Warum wird die Ueberhebung ins Monarchomanische geduldet? Warum der Prime Minister, wenn er der Deutschen Delegation Etwas zu sagen hat, nicht ersucht, sich gefälligst auch einmal in das Eden-Hotel zu bemühen? Da er der Konferenz nicht vorsitzt, darf er nicht das winzigste Privilegium fordern; das größte aber, sonst nur „Landesvätern“ vorbehalten wird ihm gewährt. Herr Tschitscherin, der bisher keine Adlerschwingen spreitete und manchen Bluff gewiß schauernd der feinen Seele abrang, ist in der guten Schule altrussischer Diplomatie erwachsen, drum neun Zehnteln aller Kongreßgenossen überlegen und konnte, ohne sichtbar höhere Gaben als eines sehr gescheiten Botschafrathes, den in Berlin aufgebauten, „diplomatisch“ von

den Herren Maltzan und Simson bedienten Jahrmarkt der Eitelkeitschon am sechsten Verhandlungstag in seine Tasche stecken. Die ganze bunte Mannschaft dünkelt sich höchst modern, über Zunftbräuche erhaben: und kriecht doch durch staubige Bureaukratie, die an die Tage des Utrechter Friedens erinnert. Statt mündlich (und, versteht sich, weitab von der Presse) zu verhandeln, beglücken die Herren einander mit Briefen und Notizen, die vor dem Abgang und nach der Ankunft von tausend Zeitungsmachern eingespeichelt und zerkaut werden. Dieses Verfahren hätte der Telegraph ihnen billiger ermöglicht. Vier- und dreißig Staaten und alle Pestherde Oeffentlicher Meinung vertreten, ein nie erblickter Aufwand von Zeit und Bargeld; Ergebnis in der fünften Woche? Null; schlimmer: Defizit. Die Leute haben einander persönlich kennen gelernt, Spaziergänge auf die Oberfläche des Gewesenen und Werdenden gemacht und, wie Bankdirektoren und Industriekapitäne, die Zufalls-laune in Kissingen oder Marienbad zusammenführt, allerlei „Restanten erledigt“, für die im Drang des Alltagsgeschäftes nicht Zeit blieb. Ganz nett; allzu wenig aber im Verhältniß zu dem theuren Riesenapparat. Der ungeheure, je nach der Gemüthsart zu Wuthgebrüll oder Gelächter reizende Troß unserer Delegation, die mit einem Drittel dieser Truppe reichlich ausgekommen wäre, verschlingt allein schon ein Millionengebirg. Eine Lira kauft sechzehn Mark und Genua ist heute die theuerste Stadt des europäischen Festlandes. (Werden wir je genaue Ziffern hören oder behüten die „Maßgebenden“ uns gnädig vor Neidblick auf all die Unnöthigen, Unbrauchbaren, die, mit freier Wohnung, Kost und Tagegeldern bis zu zweitausendvierhundert Mark, nun so lange schon unter Palmen wandeln?) „Kritische Tage, Hochspannung, Agonie, fieberhafte Erregung, vor dem Ende, neue Phase, Umgruppierung“: Alles nur leerer Schwatz, Dich, Leser, zu täuschen. Wer entschließt sich denn gern in das Geständniß, aus einem Ding, zu dem er mitgewirkt hat, sei nichts geworden? Welcher Zeitungverleger giebt offen zu, das Geld, in dessen Hingabe er sich, der Konkurrenz wegen, seufzend bequemen mußte, sei ins Wasser geworfen worden? Vielleicht trägt's noch Zins. Was bis in den zehnten Maitag in Genua geredet, aus Genua berichtet wurde, hat nicht den Werth eines Pfefferlinges nach

Lenzregen. Keine der drängenden Kernfragen ist auch nur ernsthaft erörtert worden. Das Verhältniß zu Rußland mußte (nicht durch Memoranden, die eben so gut nach Moskau gehen, dort besser und nicht weniger schnell beantwortet werden konnten, sondern in nicht öffentlichen Gesprächen aller Delegirten) geordnet, still dann der Vertrauensboden für die Anpflanzung solidarisch vernünftiger Europäerwirthschaft bereitet und zugleich ermittelt werden, ob und in welchem Umfang staatliche Kredite und private Anleihen, besonders für Rußland, Deutschland, Frankreich, aufzubringen seien. Das, betheuern die Manager, „war ja auch unser Ziel; aber Herr Poincaré paßte die ganze Konferenz nicht, er wollte sie sprengen und dann vergiftete der deutsch-russische Vertrag die Luft so arg, daß auf unbefangene Verhandlung Wochen lang kaum noch zu hoffen war“. Das ewige Gestöhn über, Gebell gegen den Herrn Poincaré wird nachgerade langweilig. Auf Euren Gemälden gleicht er nächstens einem pechschwarzen Giganten. Er fand, die Konferenz sei noch nicht vorbereitet. Dieses Urtheil war richtig. Und wie wäre der Kram erst geworden, wenn nicht der pariser Widerspruch die Eröffnung am zehnten März gehindert hätte? Er weigerte sich, über den Friedensvertrag und die Reparation Mächte entscheiden zu lassen, die entweder nicht mitgekämpft oder die Kriegsfrucht längst auf ihre Tenne gebracht hatten und in ihrer Wirthschaftsbedrängniß nun wünschen mußten, den Schuldner entlastet zu sehen. Er konnte manchmal klüger handeln. Doch glaube ich nicht, daß er die Konferenz sprengen wollte; sonst hätte er den Vertrag von Santa Margherita (so müßte man ihn nennen, weil schon der wichtigere italo-yugoslawische nach dem Kurort Rapallo heißt) als Vorwand zum Rückzuge genutzt. Dieser dumme Vertrag hat schließlich nur den Deutschen geschadet, die Schimpf einstecken und sich mit Viertelsgewinn aus einer über jedes Hoffen hinaus günstigen Konjunktur begnügen mußten. All dies Gerede entschuldigt Euch nicht. Auch nicht davon, daß Ihr dreißig Regirungen, darunter Männer vom Kaliber der Benesch, Branting, Motta, Bratianu & Co., fünf Wochen lang in Statistendienst erniedertet. Neben der Wirrniß dieses Kongresses sieht der Wiener wie der Wunderbauweisester Staatsmannskunst aus.

Zwei Kleine Propheten

Wer die Haltung der Russen verstehen will, muß zuvor wissen, mit welchen Wünschen sie westwärts wanderten. Höret, was die Herren Radek und Krassin (in einem vor siebenundzwanzig Monaten erschienenen, längst vergriffenen Heft der „Zukunft“ und im zweiten Jahrgang der Russischen Korrespondenz darüber gesagt haben.

Das Ententekapital wird den Versuch, die revolutionäre Bewegung in Central- und Osteuropa niederzuwerfen, aufgeben und mit den revolutionären Regirungen verhandeln: natürlich in der Hoffnung, sie von innen auszuhöhlen und sie zu nöthigen, sich an das kapitalistische System anzupassen. Weiterblickende kapitalistische Elemente haben sich auch bisher in dieser Richtung tastend vorgearbeitet: so war, zum Beispiel, Henry Dawson, der Leiter des Morgantrusts, einer der Bremser der Aktion gegen Rußland. Zittert der Boden unter den Füßen des Ententekapitalismus noch mehr als bisher, so wird dieser Kapitalismus verstehen lernen, daß, wenn die kapitalistischen Staaten Jahrzehnte lang mit Feudalen in Handelsbeziehungen lebten, sie sich auch mit der Existenz von Proletarierstaaten aussöhnen müssen; um so mehr, wenn der Proletarierstaat ihnen seine Erkenntniß zeigt, daß er die Haifische, so lange sie von dem Proletariat des eigenen Landes nicht erdrosselt werden, auch verdienen lassen muß. Die Leiter der russischen Republik wissen, daß dieses Problem des Verhältnisses des sozialistischen Staates zu den kapitalistischen Staaten schon vor den ersten modernen Sozialisten bestand (so bei Wistanley im siebenzehnten Jahrhundert): und so lange die Weltrevolution nicht alle kapitalistischen Staaten ergreift (und Das kann nicht auf einmal geschehen), müssen die sozialistischen Staaten, aus politischen wie aus wirtschaftlichen Gründen, einen modus vivendi für ihre Beziehungen suchen.

Nun bewirkt die soziale Krise des Weltkapitalismus, die den direkten Druck des Kapitalismus auf die sozialistischen Staaten mildert, daß die kapitalistische Erzeugerkraft sinkt und die kapitalistischen Staaten nicht fähig sind, den Bedarf an Waaren zu decken, deren Mangel eine der Ursachen ist, weshalb die Länder der Revolution genöthigt sind, einen modus vivendi zu suchen. Man müßte doch fragen: Was bedeutet die wachsende Theuerung in England und Amerika? Wäre dort Ueberfluß, so würde es keine soziale Krisis geben. Die Wahrheit ist aber, daß es an Maschinen, an Kohlen und Transportmitteln

überall fehlt. Dieser Umstand bewirkt, daß, wie sehr Rußland, was den Bezug von Maschinen anbetrifft, in erster Linie auf Amerika angewiesen sein wird, es sich auf die Ueberfülle der Ententeländer nicht verlassen kann. Es wird genöthigt sein, zu versuchen, von jedem Lande zu bekommen, was zu bekommen ist. Wie die politischen, so nöthigen die ökonomischen Interessen Sowjet-Rußland, mit allen Mitteln zu versuchen, nicht nur von der Entente, sondern auch von anderen Staaten, von Deutschland, Oesterreich und der Czechoslowakei jede Kleinigkeit, die man bekommen kann, zu nehmen. In demselben Verhältniß werden all diese Staaten zu Rußland stehen: keiner wird auf Holz, Hanf, Leinen, Platin verzichten können, nur, weil er den Kommunismus nicht mag. Fällt der große Bann der Entente (und er wird fallen), so wird das Rennen um den russischen Markt beginnen. Die Armuth der Welt an Waaren nöthigt Rußland, mit allen Kräften zu versuchen, die maschinen-technischen Einrichtungen, die es hat, zu repariren und zu restauriren, um mit ihrer Hilfe und mit Dem, was es vom Ausland eventuell bekommen kann, den Wiederaufbau zu beginnen. Dabei hat Deutschlands technische Intelligenz, die jetzt, nachdem die deutschen Auslandunternehmungen gewesen sind, nachdem der deutsche Intellektuelle für absehbare Zeit in der Welt der Verpestete sein wird, auf keine Arbeitgelegenheit verzichten kann, eine besondere Bedeutung für Rußland. Die Sowjet-Regirung hat den Kampf gegen die russischen Intellektuellen nicht gesucht. Sie haben uns den Krieg erklärt. Viele von ihnen haben den Weg zu uns zurückgefunden; und der deutsche Intellektuelle möge den Bericht des Professors Henri von der pariser Sorbonne an die Französische Akademie über die Behandlung der Wissenschaft durch die Sowjet-Regirung lesen; die deutsche Presse, die jede noch so blödsinnige Geschichte über bolschewikische Gräuel nachdruckt, hat ihn natürlich unterschlagen. Wir werden weiter den Frieden mit den arbeitenden Intellektuellen Rußlands suchen, in denen wir das kristallisirte geistige Kapital des Landes sehen. Aber wenn auch alle den Weg zur Wirklichkeit, also zum Rußland der Bauern und Arbeiter finden, so wird es nach den Verlusten des Krieges und der Revolution doch noch an Ingenieuren, Chemikern und Agronomen fehlen. Aus den Ententeländern bekommen wir sie nicht, denn deren Kolonien saugen sie auf. Das einzige Land, das Ueberfluß an diesen Kräften hat, ist Deutschland. Wird dieser Ueberfluß in organisirter Weise durch die Verbände dieser geistigen Arbeiter nach Rußland ge-

leitet, so können die Bedingungen der Arbeit dieser Gruppen central geregelt und ihnen kann im Rahmen der russischen Armuth ein menschliches Dasein gesichert werden; um so schneller, je mehr sie von dem Bewußtsein durchdrungen sein werden, dem sich in den Reihen der deutschen Intellektuellen der Weg zu bahnen beginnt, daß eine neue Welt im Entstehen ist und daß deren Geburt sich um so schmerzloser vollziehen wird, je einiger sich die Hand- und Kopfarbeiter am Lager der unter Schmerzen sich windenden Menschheit als ihre Geburtshelfer zusammenfinden.

Kann, frage ich, die kranke deutsche Volkswirtschaft, kann ein Staat, der doch leben will, ein großes Reich aus bloßer Angst ignoriren, da Beide doch auf einander angewiesen sind? Wer die englische und französische Presse aufmerksam liest, findet in ihr tagtäglich Artikel über die deutsch-bolschewikische Verschwörung. Man halte sie nicht für pure Mache. Aus Gesprächen mit ernstern amerikanischen und englischen Geschäftsleuten und Journalisten habe ich mich überzeugt, daß es nicht nur Mache ist. Sie sagten mir: „Deutschland braucht Rußland, Rußland braucht Deutschland. Deutschland fürchtet aber, Beziehungen zu Rußland anzuknüpfen, weil es jetzt das Messer der Entente an der Kehle hat. Es muß also diese Beziehung verschleiern und im Stillen die Zukunft vorbereiten. Man darf nicht den Gegner für dümmere halten, als er ist.“ Ich bin nicht unhöflich und spreche deshalb nicht von Dummheit; aber man darf auch die Vorsicht nicht zu weit treiben. Man kommt mit ihr nicht vorwärts, weder in der Liebe noch in der Politik.

Rußland sucht kein deutsches Bündniß zum Kampf gegen die Entente. Weder ist die deutsche kapitalistische Regierung bündnißfähig noch ist dauernder Kampf der Entente gegen Rußland anzunehmen. Deutschland und Rußland brauchen wirtschaftliche Beziehungen zu einander, weil keins der beiden Länder hoffen kann, von der Entente allein zu bekommen, was es braucht, und weil sie einander vielfach helfen können. Beide Staaten können auf die Einmischung in die inneren Verhältnisse verzichten und müssen bei der Wiederaufnahme ihrer Handelsbeziehungen mit den von einander abweichenden wirtschaftlichen Organisationen rechnen.

Aus diesen Grundgedanken ziehe ich die folgenden praktischen Schlüsse. 1. Die diplomatischen Beziehungen beider Länder sind aufzunehmen. 2. Beide Länder senden zunächst wirtschaftlich Sachverständige, die an die Organisation des

Waarenaustausches, der Transportmittel und aller den Waaren-austausch fördernden Arbeit gehen. 3. Sollte die deutsche Regierung sich zu so Selbstverständlichem nicht aufrufen, dann gehen an die Vorfagen und Vorbereitungen des Waarenaustausches wirthschaftliche deutsche Organisationen, die sich durch ernste deutsche Vertreter mit der russischen Regierung in Verbindung setzen. Ein paar Monate später wird ihnen die deutsche Regierung nachhinken. Deutsche Techniker-, Ingenieur-, Chemiker-Verbände bilden für ihre nach Rußland übersiedelnden Mitglieder Berathungstellen, die deren Interessen dem russischen Staat gegenüber zu vertreten haben. Sie organisiren auch einen objektiven Nachrichtendienst über Rußland für Deutschland.

Für alles Uebrige werden die deutschen Arbeiter sorgen, wenn sie zur Macht kommen. Ihnen zu sagen, wie wir dann an die Arbeit zum Wohl der beiden darbenden Völker und der Welt gehen werden, ist nicht nöthig. Sie verstehen uns, wie wir sie verstehen, und wir werden uns bei der gemeinsamen Arbeit ohne viele Worte finden. Das hier entwickelte Arbeitsprogramm ist auf die Zwischenzeit berechnet. Ich bin zu wenig Diplomat, um zu heucheln, daß ich an die lange Lebensdauer des deutschen Zustandes von heute glaube. Das deutsche Bürgerthum glaubt nicht an lange Dauer unseres Lebens. Wir sind also einer Meinung. Weshalb sollen wir aber nicht Leinen für Medikamente, Holz für elektrische Apparate tauschen? Sie fordern doch nicht von Leuten, denen Sie Unterhosen verkaufen, ein Attest der Unsterblichkeit?

Die französische Politik hatte sehr bestimmte, einfache Ziele. Sie erstrebte die Vernichtung der Sowjetgewalt, um ein weißes Rußland zu schaffen, das es übernommen hätte, aus der Bauernmasse die alten zaristischen Staatsschulden herauszupressen, und als Verbündeter Frankreichs ihm mit einigen Millionen Bayonnettes eine reale Garantie gegen eine künftige deutsche Rache geboten hätte. Darum sah die französische Regierung nicht gern die Bildung selbständiger Randstaaten, mit Ausnahme Polens, das als militärisches Surrogat Rußlands angesehen wurde, als sein Stellvertreter und damit als Hüter des Versailler Friedens. Gegenüber allen anderen Staaten, die auf dem Territorium des früheren Zarenreichs entstanden, verhielt sich Frankreich nicht wohlwollend und äußerst skeptisch. Anders stand es mit England. Der Tod Sowjet-Rußlands war und ist eins der Ziele der englischen wie jeder kapitalistischen Regierung; aber der Weg an dieses Ziel ist auf viele Jahre berechnet, wobei die englische Regierung sich absolut nicht auf

irgendwelche Mittel festlegt, mit denen sie das Ziel zu erreichen gedenkt. Die Ursache eines solchen Verhältnisses der englischen kapitalistischen Regierung gegenüber dem Staat, der von der Avantgarde des Proletariates geleitet wird, sind für Jedem verständlich, der erstens die Geschichte der englischen Orientpolitik kennt und zweitens die Entstehung des englisch-französischen Ringens, des Ringens um die Vorherrschaft auf dem europäischen Kontinent, in Erwägung zieht.

England fürchtet die Wiederherstellung eines jeden Rußlands, eines weißen nicht minder als eines rothen, denn ein erstarktes Rußland würde von Neuem eins der entscheidenden Elemente der äußeren Politik, besonders der Orientpolitik sein. Da es nicht in der Lage wäre, mit den kapitalistischen Ländern Europas zu konkurrieren, würde es zweifellos seine Bestrebungen nach dem Osten, nach Asien wenden und dort der gefährlichste Gegner Englands sein, denn es vermöchte England vom Festland her zu bedrohen. Die englische Flotte könnte Indien nicht schützen. Persien und die Türkei würden sich unter dem Einfluß Rußlands befinden, wobei es den englischen Herrschern nicht gleichgiltig wäre, ob in diesen Gebieten ein weißes Rußland herrschte oder ob sie ganz und gar dem Einfluß eines revolutionären Rußlands offen wären, das ihnen helfen würde, sich vom Joch des Weltkapitals zu befreien. Die englische Regierung fürchtet in dieser Beziehung mehr ein weißes als ein rothes Rußland, denn ein weißes Rußland würde leichter als ein rothes sich mit den kapitalistischen Konkurrenten Englands, mit Amerika und Frankreich, verständigen.

Die Entwicklung der englisch-russischen Beziehungen seit dem Moment des Vertragsschlusses zwischen beiden Ländern verhinderte lange, daß dies englische Ziel sichtbar wurde. England erwartete einen Umschwung in der inneren Sowjetpolitik. Es wartete ab, wie die durch die Intervention Rußland beigebrachten Wunden auf seine ökonomische Politik zurückwirkten. Daß die wirtschaftliche Schwächung Rußland zwingen würde, alle ökonomischen Kräfte des Landes zu entfalten, sich nicht nur auf die Thätigkeit des Staates zu konzentrieren, sondern auch auf die Selbstthätigkeit der kapitalistischen Kleinbourgeoisie noch zu rechnen, daß Rußland die ökonomische Hilfe der kapitalistischen Welt brauchen und deshalb gezwungen sein werde, dem Kapital Konzessionen zu machen: darüber haben auch Vertreter der Sowjetmacht offen gesprochen. Die Sowjet-Regierung führt ihre Politik vor den Augen der ganzen Welt durch, denn sie ist die einzige Politik, die zum Wiederaufbau

der russischen Wirthschaft führt. Ueberdies zwingt das Unglück, das über Rußland hereingebrochen ist, die große Hungersnoth, diese Politik entschlossen durchzuführen. Die englische Regierung und die englische Geschäftswelt sind überzeugt, daß der Augenblick gekommen ist, wo man mit den Verhandlungen über ökonomische Beziehungen Schluß machen und diese Beziehungen organisiren muß.

Die Rede Lloyd Georges vom sechzehnten August 1921 war die Programmrede des englischen Imperialismus. Handelsfirmen sollen auf der Grundlage des ihnen von der englischen Regierung gewährten großen Kredites in Theilen Rußlands, die nicht von der Mißernte befallen sind, Getreide für die Hungergebiete aufkaufen. Dieser Plan hat ein doppeltes Ziel. Er schaltet Amerika aus, den Hauptgetreidelieferanten, an den sich eventuell die Sowjet-Regirung gewandt und (wenn keinen Waaren-, so doch) einen Geldkredit erhalten hätte. Die Form des Waarenkredites, von dem Lloyd George spricht, ist darauf gerichtet, den Augenblick des ökonomischen Uebereinkommens zwischen Rußland und den Vereinigten Staaten hinauszuschieben. Der andere Zweck besteht in der unmittelbaren Einnistung des englischen Handelskapitals in dem ökonomischen Leben Sowjet-Rußlands. Die von Lloyd George proklamirte Politik zeigt das Streben nach dem englischen Monopol in Rußland oder mindestens das Streben, den Haupteinfluß auf den entstehenden russischen Markt für England zu gewinnen.

Frankreich verharrte am Längsten auf dem Weg einer interventionistischen Politik. Aber seit Ende 1920 wird eine Richtung sichtbar, die von dieser Politik abschwenken will. Sogar in der französischen Regierung ist dieser neue Kurs zu beobachten. Als Beweis hierfür kann die Korrespondenz der französischen mit der englischen Regierung während der Zeit vom Dezember 1920 bis zum Juni 1921 gelten. Da rollt die französische Regierung die Frage der Wiederaufnahme der Beziehungen zu Sowjet-Rußland auf. Für diese Wiederaufnahme stellt sie die Bedingung, daß Sowjet-Rußland die Schulden der Zaren- und Kerenskij-Regirung anerkenne, und zwar spricht sie von dieser Schuld in einer Form, daß klar ist: ein Theil der französischen kapitalistischen Kreise beginnt, in dieser Frage nicht ein Mittel zu sehen, die Beziehungen beider Staaten zu verschärfen, sondern einen Weg zum Geschäft. Man spricht von Ratenzahlungen, von einer Konversion der Schuld. Nüchterne politische Köpfe in Frankreich beginnen, zu verstehen, daß die Fortsetzung der Intervention für Frankreich die Gefahr

in sich birgt, daß, während es sich in kraftlosem Haß gegen Sowjet-Rußland ergeht, England sich in Rußland ökonomisch so festsetzt, daß Frankreich, wenn es sich zur Aenderung seiner Politik entschließt, an einen Tisch geräth, an dem sich schon Andere breit gemacht haben. Je realer diese Gefahr wird, um so mehr wächst die Unruhe Frankreichs. Auf seine Frage erhielt es einen ganzen Monat lang keine Antwort von der englischen Regierung; erst dann antwortete sie: Verehrte Herrschaften, seid so liebenswürdig, Euch unseren Geschäften mit Rußland anzuschließen. Selbstverständlich zeigte eine solche Antwort, daß England nicht nur nicht bestrebt ist, sachliche Verhandlungen zwischen Frankreich und Rußland zu beschleunigen, sondern, im Gegentheil, sehr froh ist, den Beginn solcher Verhandlungen zu verzögern.

England hat nach einem Jahr des Schwankens den Handelsvertrag mit uns geschlossen. Herr Lloyd George war so freundlich, uns dabei offen zu sagen, daß Dies nur eine andere Form des Krieges ist, mit dem Zweck, die Sowjet-Regierung durch eine andere zu ersetzen, die wenigstens eben so schnell vergift, daß sie aus dem Volke herausgewachsen ist, wie es Herr Lloyd George thut, der Sohn der neuen Leute aus Wales, der jetzt die waliser Kohlenbarone gegen die Grubenarbeiter unterstützt. Weder humanitäre Gefühle noch Antipathien beherrschen die Politik dieses klugen, wenn auch nicht weitsichtigen Staatsmannes. Er weiß sehr gut: sollte die verhaßte Sowjet-Regierung verschwinden, so wird Rußland eine Regierung oder mehrere Regierungen bekommen, die für England keine Erleichterung der Lage bedeuten würden. Für einen so humanen Menschen wie Lloyd George und eine so humane Regierung wie die englische ist es sehr schwer, zu erklären, England gewähre keinen Brotkredit an die sterbenden russischen Bauern, bis sich die Sowjet-Regierung bereit erklärt, die Schulden der zarischen Regierung und Kerenskij's zu tragen. Handelt es sich aber um langwierige, mannichfache Handelsoperationen mit Concerns, die Pflüge, Lampen, Seife verkaufen, dann ist das Geschäft viel leichter. Da sagt man (und Herr Lloyd George war so unvorsichtig, es offen zu sagen): Ihr wollt Handelskredite? Stellt zuerst Eure Kreditfähigkeit wieder her. Erkennt die alten Schulden an. Da ist die Bibel flöten gegangen, da hört man nichts vom: Speise den Hungrigen! Tränke den Durstigen! Der Erzbischof von Canterbury hat der City Platz gemacht mit ihren Geboten: Debet und Credit. Dann kommt das Hauptstück. Durch die Thür, die der Hunger aufgerissen hat, will

der englische Kaufmann marschieren, kaufen und verkaufen in ganz Rußland, daß ihm die Seele im Leibe lacht. Und diese seine unschuldige Thätigkeit, sie ist der Minenkrieg, den Herr Lloyd George gegen die Sowjet-Regierung führen will. Der englische Kaufmann soll dann den von der Sowjet-Regierung regulirten Handel in einen absoluten Freihandel verwandeln, der jeder Kontrolle spottet. Das ist die Philantropie von David Lloyd George. Sie ist die Form des Krieges gegen Sowjet-Rußland, die Herr Lloyd George seit 1920 an die Stelle der militärischen Intervention setzen wollte.

Die durch den Hunger geschaffene Noth ist groß. Die Sowjet-Regierung, die mit allen Fibern ihrer Seele mit den Volksmassen verbunden ist, kann sich diesem Elend gegenüber nicht so verhalten, wie es die bürgerlichen „Herren-Menschen“ gewohnt sind. Sie wird nicht mit dem Propheten des englischen Imperialismus, dem Historiker Seely, sagen: Wenn sie nicht leben können, sollen sie sterben! Die Sowjetregierung wird, um den Volksmassen in ihrer Noth zu Hilfe zu eilen, alle eigenen Kräfte anstrengen und die Zugeständnisse an das Kapital, die sich aus der Lage ergeben, machen. Aber die scharfe Linie, die sie bei allen Verhandlungen über die Konzessionen zog, wird sie auch jetzt aufrecht erhalten, die Linie, die zu überschreiten bedeuten würde, für ein Linsengericht das Erstgeburtsrecht zu vergeben, und durch ihre Anstrengungen wird sie sich noch fester in den Bauernmassen verankern, bei denen sie in dieser Noth sein wird, mit denen zusammen sie gegen den Hunger kämpfen wird, wie sie mit ihnen gegen die Weißen gekämpft hat. (Radek.)

Westeuropäische Kapitalisten und Fabrikanten beginnen die Gespräche immer damit, daß die Lage ihrer Industrie entsetzlich ist, daß sie am Rande des Abgrundes stehen und nur vom russischen Markt die Rettung erwarten. Ich sage darauf. „Sehr gut, wir brauchen diese Dinge; ich habe aber leider kein Geld, um sie zu bezahlen.“ Da ergibt sich eine widersinnige Lage; der einzige Ausweg ist die Organisation des internationalen Kredites. Ich habe mit Lord Robert Cecil gesprochen. Ich sagte ihm: „Warum solltet Ihr nicht das Geschäft, die Belieferung Rußlands mit einer kolossalen Menge von landwirthschaftlichen Maschinen, übernehmen? Ihr habt ja alle Lager voll von diesen Sachen. Sie verderben bei Euch und Ihr könnt dafür nichts bekommen. Stellt Euch etwa das folgende Schema auf. Ein Fabrikant hat, sagen wir, 2000 Traktoren. Da kommen Sie oder eine internationale Compagnie zu diesem

Fabrikanten und sagen ihm: Geben Sie uns von Ihren 2000 Traktoren 500 auf fünf Jahre. Weitere 1000 Stück nehmen wir Ihnen unter Zahlung von 20 Prozent des Preises bar oder in kurzfristigen Obligationen oder in zinstragenden Anleihscheinen ab. Das letzte Viertel können Sie auf Lager behalten und sie am Markt auf dem Wege der Privatinitiative mit dem selben Erfolg absetzen, wie Sie es im Lauf der letzten drei Jahre mit den ganzen 2000 Traktoren taten. Ihnen bleibt dann der Trost übrig, daß 500 Stück bei Ihnen liegen bleiben. Wenn man nun diese drei Viertel nimmt und nach Rußland wirft, so wird Rußland verdienen, und wenn Rußland verdient, wenn 130 Millionen Menschen, die aus Mangel an diesen Gegenständen Hunger und Kälte leiden, zu arbeiten anfangen, dann werden wir Euch nach fünf Jahren mit Brot und Eiern usw. überschwemmen, was schließlich für Euch einen großartigen Absatzmarkt schafft.“ Der ehrwürdige Lord antwortete, das Schema sei höchst interessant, aber schwer durchführbar. Ich antwortete: „Schwer, weil Ihr nur da große Meister seid, wo es sich um Krieg gegen Jemand handelt; denn Eure Welt beruht auf dem Prinzip, daß der Mensch dem Menschen Feind ist, und Ihr habt es schwer, von diesem Prinzip loszukommen. Ihr werdet aber dazu durch Eure eigenen Fabrikanten gezwungen werden, weil jeder von ihnen die Banken braucht, die Banken Prozente brauchen und der Fabrikant diese Prozente nicht zahlen kann.“

Das einzige Mittel für Frankreich, einen Theil, wenn nicht seines Vermögens, so doch seiner Ansprüche in Rußland zu retten, ist, uns eine Anleihe zu schaffen. Warum? Einfach darum, weil Das die klassische Methode aller Staatsbankerote war. Wir sind ja nicht der erste Staatsbankeroteur in der Geschichte. Die Regel war: Je größer der Krach, desto mehr Geld konnte man aus ihm heraus schlagen. Auch im gewöhnlichen geschäftlichen Leben ist es so, daß ein bankeroter Kleinhändler von Allen im Stich gelassen wird; wenn aber ein Großkaufmann, ein Großkapitalist Bankerot macht, so setzt man eine Konkursverwaltung ein und gibt ihr Geld, um das Unternehmen irgendwie wieder aufzurichten. Frankreich wird in Bezug auf uns bald in dieser Lage sein.

Die Engländer haben, trotz den französischen Protesten, den Handelsvertrag mit uns geschlossen. Wir haben in England, Alles in Allem, für nicht weniger als 60 bis 80 Millionen Goldrubel Bestellungen gemacht. Die Franzosen sind vollkommen isolirt. Die französischen Ansprüche an uns bestehen

hauptsächlich in alten Schuldforderungen. Und es ist nicht meine Hypothese, wenn ich von der Möglichkeit unserer Anerkennung durch die Franzosen und einer Anleihegewährung spreche. Diese Gerüchte gehen von französischen Kreisen aus, und zwar von solchen, die der französischen Regierung sehr nah stehen. In der französischen Regierung sitzen Leute, die schon sagen: Aber wir haben ja keineswegs behauptet, daß Rußland jetzt oder in den nächsten Jahren Etwas zahlen kann. Und auch nach fünfzehn Jahren können die Zahlungen nur erfolgen, wenn man inzwischen Rußland hilft, sich wirtschaftlich zu erholen. Das ist schon ein haltbarer Standpunkt. Keine Verhandlungen über die Staatsschulden ohne Anerkennung der Sowjetmacht. Darauf müssen wir bestehen. Ich glaube, daß Frankreich uns eher als England politisch anerkennt. Die englische Politik geht immer die Wege der Kompromisse. Frankreich dagegen hält vorläufig an der unversöhnlichen Politik fest; wird aber das Eis gebrochen, so ist von ihm die Anerkennung der Sowjetmacht eher zu erwarten. Natürlich wird man uns nicht so einfach Eisenbahnzüge mit Materialien schicken; man wird die Frage der Garantien aufwerfen. Darauf haben wir eine sehr einfache Antwort. Da das Papiergeld bei uns keinen Werth hat, so müssen wir darüber nachdenken, ob wir den internationalen Syndikaten, wenn nicht das Monopolrecht, so doch das Vorzugsrecht für die Abnahme unserer Rohstoffe einräumen können, was für sie von einigem Interesse sein könnte. Der Reichthum unseres Landes ist ungeheuer. Wir haben unerschöpfliche Heizmittel- und Erzquellen. Wir haben das Volk, das Tolstoi und Mendelejew hervorgebracht hat. Unter der proletarischen Diktatur, der Nationalisirung der Großindustrie, der Nationalisirung des Außenhandels werden wir unsere wirtschaftlichen Schwierigkeiten eben so überwinden, wie wir die militärischen Schwierigkeiten überwunden haben. (Krassin.)

In der Schwarzen Küche

Viel falsche Prophetie; aber noch mehr klare Voraussicht. Richtig war die Rechnung auf den Drang nach Güterabsatz, die alle Bedenken zertrampelnde Erwerbsucht. Die Händlervölker eines ganzen Erdtheiles gierig um den Komunistenstaat geschaart, der ihnen Totfeindschaft schwor, sie von unten, aus dem Massentrieb her, umeggen, die Wurzeln des Kapitalismus zerschneiden will, der ihre Regirer, die von Amtes und die von Geldes Gnade, tausendmal Ausbeuter,

Schmarotzer, schmutzige Gauner und freche Schufte genannt hat: welch Schauspiel! Die Geschmähten mühen sich, den Schmähler zu überzeugen, daß er keinen Grundsatz zu opfern und doch seine Unterschrift dem Internationalschacher nicht zu weigern brauche. Euer Lenin, flüstert ihre streichelnde Stimme, „hat selbst gesagt, daß Ihr in Genua Kaufleute, nicht Kommunisten, seid. Passet diesem himmlisch klugen Wort Euer Thun an: und Ihr erlanget im Wesentlichen, was Ihr wolltet.“ Im Wesentlichen? Die Russen wollen Geld; müssen allermindestens drei Milliarden Goldrubel heimbringen, um fürs Erste auch nur den Schein selbständiger Wirthschaft zu wahren. (Ein Goldrubel hatte am ersten April 22 den Werth von 2,100 000 Sowjetrubeln; seit diesem Tag wurde, durch den Beschluß der „Renomination“, ein neuer Papierrubel eingeführt, der 10 000 alte ersetzt; 210 Zettel dieser neuen Sorte haben also den Werth der imaginirten Größe, die Goldrubel genannt wird. Alles ohne Hexerei, auf dem „natürlichen Weg“, den der im Lustgarten der faustischen Kaiserpfalz von dem alten Kanzler selig verlesene Erlaß weist: „Zu wissen sei es Jedem, ders begehrt: Der Zettel hier ist tausend Kronen werth. Ihm liegt gesichert, als gewisses Pfand, Unzahl vergrabnen Guts im Kaiserland. Nun ist gesorgt, damit der reiche Schatz, sogleich gehoben, diene zum Ersatz.“ Die Ziffern lassen sogar den Laien ahnen, daß die Trillionen russischer Assignaten miterschwinglichen Summen besseren Geldes aufzukaufen sein werden; und aus dem Mund ernster Fachmänner könnt Ihr hören, die russische Valuta werde schneller als die deutsche genesen. Möglich; denn ihr liegt gesichert, als gewisses Pfand, Unzahl vergrabnen Guts im Mushikland.) Die Bolschewiken sind zu Abzahlung der Zarenreichsschulden bereit. Nicht aber zu Handlung, die aussieht, als hätten sie den Kommunismus abgeschworen. „In und von diesem Glauben leben wir. Obs fünf oder hundert Jahre dauert: die Welt wird, wie unser Traum sie sah und wie wir, mit unzähligen, aber unvermeidlichen, großen und kleinen Fehlern im Dickicht der Noth, sich zu gestalten streben. Als Kaufleute können wir nachgiebig sein und beträchtlichen Rabatt gewähren; als Kommunisten dürfen wirs nicht. Die werbende Losung der Französischen Revolution war die Anerkenntniß des Menschen-

rechtes, der Sturz aller Ständeschranken, die politische Freiheit und Gleichheit der Bürger. Unsere Revolution hat gesiegt, weil sie schnelles Ende des Großen Krieges und Sozialisierung, Nationalisierung aller Privathabe verhieß und erwirkte. Brechen wir diese Zusage, dann wankt der Grund, auf den wir bauten. Ihr, Handelsleute aus West, fordert, daß wir zurückgeben, was vor der Sozialisierung Ausländern gehörte, und daß wir sie obendrein von Verlust entschädigen. Unmöglich. Wir dürfen weder unser Grundgesetz zerfetzen noch Fremden höhere Gunst zuwiegen als den Kindern unserer Erde. Entschädigung sei Euren Schützlingen nicht versagt; Art und Maß aber nach unserer Schätzung aller Umstände bestimmt. Diesem geben wir sein baufälliges Stadthaus, Jenem die altmodische, auf gewachsenem Boden stehende Kesselschmiede zurück. Das luftige Bureauxhaus, die Werft, Dampfmühle, Glashütte brauchen wir. Dem großen Elektrowerk taugt gemischter Wirthschaftsbetrieb, in den wir die Vorbesitzer gern, als die im Technisch-Kommerziellen selbständigen Leiter, hineinnehmen. Doch die Freiheit unseres Willens, das Recht auf Individualisierung, die Wahrung des Gemeinnutzens geben wir nicht in den Kauf. Ueber alles Andere läßt sich reden; nichts aber von dem Gedanken abschachern, der uns Religion ist. Die juristisch giltige Anerkennung unseres Staates brauchet Ihr, zu Sicherung Eures Handels, nicht weniger, nicht später als wir. Mit der engen Einschränkung, die Ihr unserer Werberarbeit für den Kommunismus zumuthet, werden wir uns irgend wie abfinden. Verbürgtes Fremdenrecht, modernes Handelsgesetz: Alles in schönster Ordnung. Wo aber steckt das Geld, der Vorbeding unserer Fügsamkeit? Lasset uns, endlich, die Goldrubelmilliarden sehen.“

Frankreich hat sich wider den Abschluß dieses Handels gesträubt; hat, obwohl ihm die Rückzahlung der zwei Dutzend Milliarden, die es dem Gossudarstwo lieh, zugesagt war, den Kniefall vor der Heiligkeit des Privateigenthums geheischt. Nur, freilich, des Ausländern gehörigen: in Gefilde firnhoher Sittlichkeit ragt also der Hader nicht. Nur Amerika scheint (bis heute) entschlossen, jeden Geschäftsverkehr mit einem Staat abzulehnen, der, statt die Unantastbarkeit des Besitzrechtes zu achten, seine Einkäufe mit dem Ertrag der den

Bürgern entrissenen Edelmetallhaufen, Werthpapiere, Juwelen, Kunstwerke, Möbel, Teppiche bezahlt. Immerhin gab der Einspruch Frankreichs und Belgiens keinen Grund zu dem kalt besonnenen Wuthspektakel, in dem Mr. Lloyd George sich (und mehr noch unserer ewig-gestrigen Presse) gefiel. In dem unter seiner Verantwortlichkeit in Cannes für den Genueser Kongreß beschlossenen Programm lauten die Sätze 2 und 3: „Zu Förderung eines fremden Landes darf Kapital nur aufgewandt werden, wenn den Darleihern das Eigenthum auch Zins und Rente des Unternehmens gesichert sind. Dieses Sicherheitgefühl kann aber nur wiederkehren, wenn die Auslandskredit begehrenden Völker (oder deren Regirungen) sich freiwillig verpflichten, alle Schulden und Lasten, die der Staat, die Gemeinden oder andere öffentliche Organismen irgendwann auf sich genommen haben oder noch auf sich nehmen werden, eben so anzuerkennen wie die Pflicht, in Beschlag genommenen oder sequestrirten Besitz zurückzugeben oder, wo Das unmöglich ist, die Eigenthümer von Verlust und Einbuße zu entschädigen.“ Auf diesen Sätzen, denen jeder in den Palazzo Reale Einzulassende verpflichtet wurde, stehen Franzosen und Belgier (auch sie waren schon gestolpert); steht Englands Vormann nicht mehr. Er durfte die Meinung wechseln, doch nicht die in ihr Beharrenden anpfauen. Hat er inzwischen das Besitzrecht der englischen Textilfabrikanten in und bei Moskau heimlich gesichert und via Shell-Royal Dutch-Urquhart erreicht, daß auch auf den einst belgischen Erdölgebieten fortan englisches Kapital herrschen wird? Der moralinsaure Zorn über die Franzosen und Belgier, die zuletzt den Sowjets nur noch das Recht zu Uebertragung nationalisirten Ausländerbesitzes auf andere Fremde bestritten, riecht mancher feinen Nase auch nach Petroleum. Olet, Vespasian aus Manchester. Drei Quäker, die aus Ihrer Heimath nach Petersburg reisten, um dem Zar Nikolai Pawlowitsch das Evangelium des Erdfriedens zu predigen, er rafften nebenbei einen Talglieferungsvertrag, der auch nicht nach Himmelsmanna duftete. Und der wieder in Macht aufgetauchte Herr Urquhart, der Rußlands Oel-, Kupfer- und Erzbezirke wie seine Tasche kennt, ist vom Stamm des Russenfeindes David Urquhart, der das „Portfolio“ herausgab, den

Grundsatz des Wirthschaftsklassikers Adam Smith, „that money is power“, tief ins Herz seines Hirnes geschlossen hatte und den Engländern drängend rieth, ihr Geld zu Erwerb und besieglicher Macht über Rußland und dessen „märchenhaft“ reiche Zukunft zu nutzen. Alles wiederholt sich nur im Leben... Jeden noch nicht Verblödeten ekeln die überDrähte aus Genua eingeschleppten Tratschfuder, die kindischen oder verlogenen Plärrchöre von „Krisis der Konferenz“ und „dramatischer Spannung vor der Russenantwort auf das Memorandum der neun Mächte“. Damit der Wahlfilm des Walisers gelinge, sollen wir dem Operateur Knechtsdienst leisten. Der Lehrling einer Depositenkasse weiß, daß Kapital nur dahin auswandert, wo es den Privatbesitz ungefährdet glaubt. Den haben in Rußlands Bauerland erst die Bolschewiken eingewurzelt und auch in den Städten gehts ihm schon wieder recht gut. Das bezeugen amtliche Denkschriften, verbürgte Erzählungen über das Leben der neuen Bourgeoisie, die fast so üppig wie einst in der moskauer Eremitage bei Zigeunermusik, nur nicht mehr von goldenen Schüsseln und Tellern, speist, und die Berichte vom Mai-Pferderennen, „dem auf den theuren Plätzen eine große, nach der letzten Luxusmode gekleidete Menge zusah.“ Krisis, Spannung, Abbruchsfahr etc. pp.: „lauter Brillanten“ aus dem Blaugrund unseres hundertköpfigen Schmock (der sich heute nicht, wie anno Freytag, an den Preßdokter Blumenberg zu birschen braucht, sondern alltäglich mit Botschaftern und Ministern gar verkehrt und drum das höchste Ziel aller Revolution erreicht wähnt). Neu und merkenswerth ist, daß in Europa keine Macht sich zu unverschleierter Kapitalistenpolitik noch zu bekennen wagt. Und da die Bolschewiken selbst sich zunächst begnügen müssen, die Fassade ihrer Grundsätze zu retten, konnte und kann der Geschäftsabschluß zwar lange währen, doch nie ganz mißlingen. Nicht einmal auf dem zu solchem Handel untauglichsten Gelände: einer von vierunddreißig Staaten beschickten Scheinkonferenz. Die an der Ligererküste nutzlos, schmähhlich verthanen Millionenhaufen konnten den Russen Saatgetreide und Futterfrüchte erkaufen. Vorbei. Wartet nur: bald beginnt der Hochbetrieb innig verbündeter Profitirer und Schieberien streckt sich bis an die

Krim, den Ural, Taschkent, Archangelsk. Dann erst droht dem Kommunismus ernste Gefahr; in den ersten vier Herrschaftsjahren wurde ihm, auf dürrer Haide, die Wahrung keuscher Tugend so leicht wie einem buckeligen Jüngferchen mit bläulicher Nase und Pockennarben, vor dessen Schreckbild dem brünstigsten Hengst in der Kehle das Wiehern stirbt. Daß aber von der genueser Straße her dem Russenvolk Rettung winkt, glaube ich nicht und bleibe auf der Ueberzeugung, schnell und billig genug könne nur Mobilisierung großer, von Technikern der Land- und Stadtwirtschaft geführter internationaler Arbeiterheere helfen. Die Gemeinschaft solcher Kulturaufgabe würde Europen zum Jungbrunnen und wies den Weg in hellenisch harte Massenpflicht, die den Zuchtnutzen des Waffendienstes für Vaterländer ersetzt und den Blick ins Kinderland beseelter Menschheit weitet und klärt. Wer aber traut den Entschluß zu Neuem, nie Gewesenen einem Kontinent zu, der ohne Aufwallung stolzen Zornes den öden Formelkram, die schamlose Geldverschwendung, das niederträchtige Gezettel und Kinogekurbel des Genueser Kongresses hinnahm und schmatzend am Ende noch die Schaumtorte des „Europäischen Friedenspaktes mbH“ schluckt? Rumpf-Rußland wird lustig den Schwur besiegeln, daß es sich nie über die Grenzen von heute dehnen und die Rothe Armee entwaffnen, auflösen werde.

Nach dem Ritt auf Besenstielen

„An der Spitze der Generalität nahm Trotzki die Parade der in neuer Felduniform mit klingendem Spiel aufmarschirenden Truppen ab. Er wurde stürmisch begrüßt; Totenstille aber trat sofort ein, als er das Wort ergriff. Die Hauptsätze seiner Rede lauten: ‚Unser stolzes, unbesiegbares Heer hat die Gegner gezwungen, uns nach Genua einzuladen, und sieht nun, das scharfe Schwert fest in der Faust, ruhig dem Verlauf der Konferenz zu. Gestützt auf unseren Vertrag mit Deutschland, werden wir jeden Versuch abwehren, auch nur im Geringsten unsere Unabhängigkeit zu schmälern.‘ Volksjubel, der nicht enden wollte, dankte dem Generalissimus.“ In Doorn und Wieringen (woher ein über alles Fürchten häßliches Buch kam) knirschts: „So'n Judenjunge kanns auch schon!“ Ein Fünftel des Volkes verhungert, in einem Monat

wuchs der knisternde Staatsnotenthurm um hundert Trillionen Papierrubel, der zerschundene Leib des Landes kann ohne fremde Hilfe nicht noch einmal überwintern: und der Ton, die Mauldromete eines Dschenghis, der, Schulter an Schulter mit dem frommen Timur Rathenau, die Horden in Weltherrschaft führt. Warum nicht? König Victor Emanuel plaudert huldvoll mit Herrn Tschitscherin; fragt er, ob die Abschachtung Nikolais, seines kranken Knaben, der sechs Frauen unbedingt von der Staatsvernunft gefordert wurde? In der Zeitung steht, der Bolschewik habe ihm das liebe Sätzchen servirt: „Das Jauchzen der das Schiff umringenden Menge zeigt, daß Eure Majestät wie ein Vater geliebt wird.“ Der selbe Volkskommissar in Banketgespräch mit dem Erzbischof von Genua. „Mit ungemeinem Interesse hörte ich, daß Sie neben die moskauer Gnadenkapelle in rothen Stein die Warnung weißeln ließen: ‚Religion ist Opium fürs Volk‘; und jetzt ließen Sie den Kirchen und Klöstern das Weihgeräth, ehrwürdige Kleinodien, allen Schmuck nehmen und stellen die Häupter des russischen Klerus, die dagegen sprachen, vors Kommunistengericht. Höchst erfreut, Sie persönlich kennen zu lernen. Seien Sie so freundlich, Ihren Namen, mir zu Andenken, auf diese Speisekarte zu schreiben.“ Papst Pius selbst spricht für die Bolschewiken; verhandelt mit ihnen. Und sie, deren Grimm gestern alle „Bourjois“ in den Höllenpfuhl schmetterte, schicken sich lächelnd in die Zeit. „Die Ziegen, sie fechten, die Böcke, sie stinken.“ Alle wollen Geschäfte machen. Auch das päpstliche Rom hat in Rußland Güter, deren Rückgabe mit gleißender Wortmünze nicht zu theuer bezahlt würde; und gerade jetzt, nach dem Sturz des Zaropapismus, ist günstige Gelegenheit zu Wiedereinung der Kirchen des Westens und Ostens. Weshalb also schaltest Du den Conférencier von Genua? Auch er ist auf der Geschäftstour. Aus der ungefährlichen Kolonie Sowjetia einen Sterlinghort, Deutschland von Reparirlast so entbürdet, daß seine Valuta die Ausfuhr hemmt, dieser Status auf zehn Jahre gesichert; dann . . . Entschließt, vielleicht, noch Herr Poincaré sich in franko-deutschen Vertrag, dessen Ausführbarkeit nicht an fremder Willkür hängt.

Bilanz der Mitteldeutschen Creditbank

per 31. Dezember 1921.

Aktiva.		M	ℳ
Nicht eingezahltes Aktienkapital			
Kasse, fremde Geldsorten, Coupons und Guthaben bei			
Noten- und Abrechnungs- (Clearing-) Banken		526 262 400	72
Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen		1 032 922 652	03
Nostruguthaben bei Banken und Bankfirmen		114 047 396	92
Reports und Lombards gegen börsengäng. Wertpapiere		173 192 465	78
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen		3 093 066	55
Eigene Wertpapiere		19 322 081	27
Konsortialbeteiligungen		11 999 315	10
Dauernde Beteilig. bei anderen Banken und Bankfirmen		7 576 984	71
Debitoren in laufender Rechnung			
a) gedeckte M. 628 659 640.06			
davon durch börseng. Wert-			
pap. gedeckt M. 524 189 256.08			
b) ungedeckte „ 258 037 040.07		886 696 680	13
außerdem Aval- und Bürgsch-			
Debitoren . M. 113 090 925.52			
Uebergangsposten der Niederlassungen untereinander		5 936 885	16
Bankgebäude M. 19 374 991.11			
abzüglich Hypotheken „ 2 374 991.11		17 000 000	—
Sonstige Immobilien M. 962 684.56			
abzüglich Hypotheken „ —.—		962 684	56
Mobiliar			1 —
		<u>2 799 012 613.93</u>	

Passiva.		M	ℳ
Aktienkapital		170 000 000	—
Reserven		109 500 000	—
Kreditoren		2 413 748 964	40
Akzepte und Schecks		71 511 754	83
außerdem Aval- und Bürg-			
schaftsverpflichtungen . M. 113 090 925.52			
Unerhobene Dividenden		222 082	50
Reingewinn des Jahres 1921 M. 33 826 081.67			
Vortrag aus dem Jahre 1920 „ 203 730.53		34 029 812	20
		<u>2 799 012 613.93</u>	

Gewinn- und Verlust - Rechnung per 31. Dezember 1921.

	M	ℳ
Unkosten		
a) Gehälter, Teuerungszulagen, Gratifikationen,		
Tantiemen und sonstige Geschäftskosten	99 915 449	71
b) Steuern	15 237 784	01
Beiträge zum Beamten-Versicherungsverein des Deut-		
schen Bank- und Bankiergewerbes und zur Wohl-		
fahrtskasse der Bank	761 617	41
Abschreibungen auf Bankgebäude	307 580	71
Reingewinn		
VERTEILUNG:		
12½% Dividende auf M. 90 000 000.—	11 250 000	—
Ueberweisung an die außerordentliche Reserve	9 000 000	—
Ueberweisung an die Konto-Korrent-Reserve	11 500 000	—
Ueberweisung an die Wohlfahrtskasse	1 000 000	—
Tantieme des Aufsichtsrats	932 926	82
Vortrag auf neue Rechnung	346 885	38
	<u>150 232 244.04</u>	

Gewinn-Vortrag aus 1920	M	203 730	53
Gewinn aus Zinsen sowie aus deutschen und fremden Wechseln		65 552 009	66
Gewinn aus Provisionen		38 215 367	91
Gewinn aus Wertpapieren und Konsortialbeteiligungen		35 611 524	77
Gewinn aus dauernden Beteiligungen bei Banken und Bankfirmen		2 079 505	86
Verschiedene Gewinne und Mieteinnahmen		8 590 105	41
		150 252 244	04

In der heute abgehaltenen 67. ordentlichen Generalversammlung unserer Aktionäre wurde die Dividende für das Geschäftsjahr 1921 auf 12 $\frac{1}{2}$ % festgesetzt.

Der Dividendenschein für 1921 kommt

mit M. 37.50 für jede Aktie zu M. 300.— } abzügl. 10 %
mit M. 150. - für jede Aktie zu M. 1200.— } Kapitalertragsteuer

zur Auszahlung. Die Einlösung der Dividendenscheine erfolgt von heute ab:

in Frankfurt a. M., Berlin, Angsburg, Baden-Baden, Essen, Fürth, Gießen, Göttingen, Hamburg, Hanau, Hannover, Hildesheim, Karlsruhe, Köln, Königsberg i. Pr., Leipzig, Magdeburg, Mainz, Marburg a. d. L., Memmingen, München, Nürnberg und Wiesbaden bei unseren Niederlassungen sowie bei unseren Depositenkassen und Wechselstuben in Alsfeld i. H., Biebrich a. Rh., Büdingen, Butzbach i. H., Friedberg i. H., Höchst a. M., Lauterbach i. H., Limburg a. d. L., Neu-Isenburg i. H., Nienburg a. d. W., Offenbach a. M., Schotten i. H., Uelzen (Provinz Hannover) und Wetzlar an unseren Kassen während der üblichen Geschäftsstunden, in Coblenz und Köln bei der Firma Leopold Seligmann, in Meiningen bei der Bank für Thüringen vormals B. M. Strupp Aktiengesellschaft, in München bei den Firmen Moritz Schulmann und H. Aufhäuser, in Stuttgart bei der Firma Doertenbach & Cie. G. m. b. H., in Tübingen, Hechingen, Sigmaringen und Metzingen bei der Bankcommandite Siegmund Weil.

Die Dividendenscheine sind auf der Rückseite mit dem Firmenstempel oder dem Namen des Einreichenden zu versehen.

Frankfurt a. M., den 2. Mai 1922.

Der Vorstand der Mitteldeutschen Creditbank.

Dr. Katzenellenbogen. Mommsen. Reinhart. Wolfensperger.



Kunstblätter für das Jungesellenheim. Man verlange Probesendung.
Postfach 2, Hamburg 31.

Pelz-Haus
abuco
Leipziger Str. 58
Zahlungserleichterung

Sanatorium Dr. Graul

Bad Neuenahr

für Zucker-, Verdauungskranke

Missions-

Briefmarken

der ganzen Welt, nicht sortiert, nach Gewicht (beste Kapitalsanlage). Verlangen Sie sofort Probe-Kilo (ca. 20.000 Stück)

Briefmarken-Ein- und -Ausfuhr-gesellschaft m. b. H., Köln, Gewerbehaus

Regina - Palast am Zoo Inhaber: *Reeg & Arnold*

(Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche) Telefon: Steinplatz 9955

Kurfürstendamm 10 und Kantstraße 167-169

Täglich nachmittags und abends: *Erstes Intern. Kammer-Orchester*

Dirigent: *Otto Hartmann*. Konzertmeister: *C. Bartholdy*.
Am Flügel: *W. Lautenschläger*

Schiffahrts-Aktien

Kolonialwerte, Städte- und Staatsanleihen, ausländische Kupons
E. CALMANN, HAMBURG

Brillanten Perlen, Smaragde, Perlschnüre
kauft zu hohen Preisen

M. Spitz Friedrichstr. 91-92, I. Etg.
zwisch. Mittel- u. Dorotheenstr.

BAD NEUENNAHR

Bonns Kronenhotel

Haus 1. Ranges, 110 Betten

Winter und Sommer zu Kurzwecken geöffnet

Otto Markiewicz

Bankgeschäft

Berlin NW 7 ♦ Amsterdam ♦ Hamburg

Unter den Linden 77

Gänsemarkt 60

Anleihen und Renten · Erstkl. mündelsichere Anlagen

Devisen · Akkreditive · Kreditbriefe

Umweslung fremder Geldsorten
zu kulanten Bedingungen

Ausführung aller Bank- und Börsentransaktionen

— Bereitwillige Auskunft-Erteilung über Industrie-Papiere —

♦ Finanzierungen ♦

Telegramme: Siegmartus · Berlin — Maritto Hamburg
Fernsprecher Berlin: Zentrum 9153, 9154, 5088, 925, 9026
Hamburg: Hanja 1450—1451

Palais Heinroth

Wailiki

Hawaiian

Orchestra

?

Rant-Strasse 8 / Telefon: Steinplatz 13928

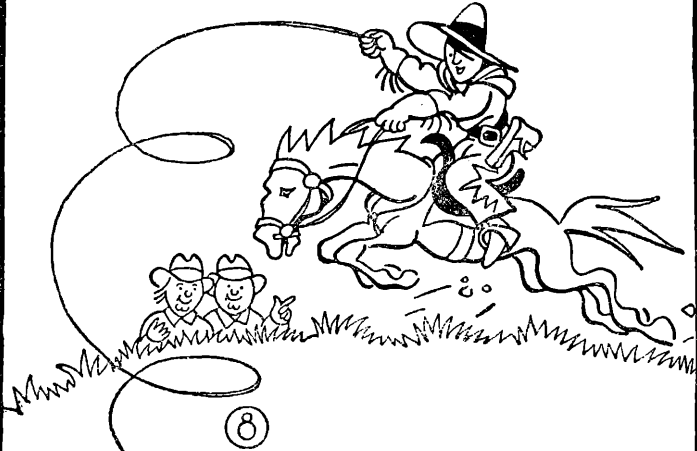
— Korpulenz —

Fettleibigkeit beseitigen **Dr. Hoffbauer's** ges. gesch.

Entfettungstabletten

Vollkommen unschädlich und erfolgreichstes Mittel gegen Fettsucht und übermäßige Korpulenz, auch ohne Einhalten einer bestimmten Diät. Keine Schilddrüse. Leicht bekömmlich. — Ausführl. Broschüre (od. Literatur) gegen 1. — M. Porto. **Elefanten-Apotheke**, Berlin SW 414, Leipziger Str. 74 (Dönhofpl.) AmtZantr. 7192

G. Pichler - / b u t t e



PBei den Cowboys ist es heiter;
Um **MM** zu überraschen,
Wirft das Seil der Pampasreiter
Nach Matheus Müller-Flaschen.



Matheus Müller

ELTVILLE